

ORCHESTERKONZERT

**Sinfonieorchester der
Universität Mozarteum Salzburg**

Musikalische Leitung:

Johannes Kalitzke

(16.03.2018)

Studierende der Dirigierklasse

Bruno Weil, Johannes Kalitzke und Reinhard Goebel

(17.03.2018)

Freitag, 16. März 2018

19.30 Uhr

Samstag, 17. März 2018

18.00 Uhr

Großes Studio

Universität Mozarteum

Mirabellplatz 1

PROGRAMM

16.3.

Franz Schreker
(1878-1934)

Kammersymphonie für 23 Soloinstrumente (1916)
Uraufführung: 12.3.1917, Wien

-- Pause --

Arvo Pärt
(* 1935)

**Tabula Rasa, Doppelkonzert für 2 Violinen,
Streichorchester und präpariertes Klavier**

Ludus
Silentium
Uraufführung: 30. 9.1977, Tallinn

Muhammedjan Sharipov
& Yukiko Uno, Violine

Dirigent: Johannes Kalitzke

17.3.

Franz Schreker
(1878-1934)

Kammersymphonie für 23 Soloinstrumente (1916)
Uraufführung: 12.3.1917, Wien

Dirigent: Giulio Cilona

-- Pause --

Arvo Pärt
(* 1935)

**Tabula Rasa, Doppelkonzert für 2 Violinen,
Streichorchester und präpariertes Klavier**

Ludus
Silentium
Uraufführung: 30. 9.1977, Tallinn

Muhammedjan Sharipov
& Yukiko Uno, Violine
Dirigenten: Oscar Jockel, Brian Liao

WERKBESCHREIBUNGEN

Sinnliche Verführung

Der zufällig in Monaco geborene Wiener Franz Schreker war der Sohn eines jüdischen Hoffotographen und einer Mutter aus altsteirischem Adel. Der Schüler von Robert Fuchs gründete und leitete den Wiener Philharmonischen Chor und war später ein hoch geachteter Kompositionslehrer in Wien und Berlin, wo er 1933 von den Nazis zwangspensioniert wurde und im Jahr darauf einem Herzinfarkt erlag. Vor allem war Schreker aber einer der meistgespielten Opernkomponisten seiner Zeit. Stücke wie „Der ferne Klang“, „Die Gezeichneten“ oder „Der Schatzgräber“ waren weltweite Erfolge. Die irisierende Klangsinnlichkeit seiner Partituren, die meist symbolistisch aufgeladenen Texte, die expressive Bildkraft seiner Musiksprache trafen den Nerv der Zeit. Schreker, ein Meister des farbigen Ornaments und der oft rauschhaften, erotisch aufgeladenen Schilderung psychischer Grenzzustände, weniger ein genuiner Melodiker, verschwand nach 1933 von den Spielplänen. Er zählte zu den doppelt Vergessenen - von den Nazis als Halbjude verboten, von der Adorno-Schule nach 1945 wegen seines Festhaltens an der Tonalität für unbedeutend erklärt. Doch seit den 70er-Jahren gibt es eine Renaissance seiner Musik, die immer wieder zu viel beachteten und oft kontrovers diskutierten Aufführungen seiner Musikdramen führt. Schreker war vor allem Theatermusiker. So stellt die „Kammersymphonie in einem Satz“ für 23 Soloinstrumente einen Solitär

in seinem Schaffen dar. Zwar diente Arnold Schönbergs 1. Kammer-sinfonie (1907) als strukturelles Vorbild, aber Schrekers musikalische Sprache ist eine ganz andere. Mitten im Krieg für seine Kollegen an der k. und k. Musikakademie zu Wien entstanden und von diesen auch uraufgeführt, ist das Stück „Herrn Präsidenten Dr. Carl Ritter von Wiener verehrungsvollst zugeeignet“; der Komponist war ein echtes Kind der Monarchie, so revolutionär er auch als Künstler gesinnt sein mochte. Der Widmungsträger war ein musischer Jurist. Schrekers Kammer-symphonie nimmt in ihrer Klangsensualität, in ihrem Streben nach magisch verschwimmenden Klangflächen eine Gegenposition zum intervallisch bestimmten Denken der Schönberg-Schule ein. Oft sind die Einzelstimmen kaum mehr vernehmbar; ein Kontrast dazu ist allerdings der scherzoartige Abschnitt in der Mitte mit harten Gitarre-Pizzicati der Streicher. Auch in den Adagio-Teilen gibt es träumerische Kantilenen der Flöte, die sich mit den Akkorden damaliger Modeinstrumente - Harfe, Celesta, Harmonium - zu eigenartigen klingenden Girlanden verbinden. „Eine Atmosphäre von Sinnlichkeit, Verführung, Luxus“, ja der „Blumen des Bösen“ stellte Hans-Klaus Jungheinrich in dieser zwar tonalen, aber harmonisch ungemein kreativen Tonphantasie fest. So unüberhörbar dies Musik des schwülen Fin de Siècle ist, so bedeutsam ist Schrekers Suche nach einem Weg neben Spätromantik, Neoklassizismus und Atonalität für die Zukunft.

JOHANNES KALITZKE

Neue Einfachheit

Als „Musik aus der Mitte des Schweigens“ bezeichnet der Geiger Gil Shaham die Werke des estnischen Klangmystikers Arvo Pärt, der in den letzten Jahrzehnten zu einer der Kultfiguren der neuen Musik wurde, obwohl seine Tonsprache so gar nicht den Forderungen der gestrengen Darmstädter Avantgarde entspricht. Doch ist es gerade die kunstvolle Einfachheit, mit der Pärt seine „Tintinnabuli“, seine aus orthodoxen Riten gespeisten Glockentöne zu wie aus der Tiefe der Zeit kommenden, archaischen Melodien verbindet, sind es gerade die geheimnisvollen Oasen der Stille, welche diese Musik zu einem wundersamen Gegenpol machen. Zu einem Gegenpol der hektischen Betriebsamkeit der hemmungslosen Lautstärken, Klangzertrümmerungen und Dissonanzexzesse, welche in der „Neuen Musik“ eine aus der Mitte geratene Welt spiegeln. Arvo Pärt hält dagegen die Gnade der Meditation, der Besinnung, des vertrauenden Glaubens.

„Tabula rasa“, ein Doppelkonzert für 2 Violinen, Streichorchester und präpariertes Klavier, entstand im Jahr 1977 und ist ein Gegenstück zum kurz davor komponierten, fast genauso besetzten Concerto grosso des Polystilisten Alfred Schnittke aus demselben Jahr. Schnittke spielte sogar bei der Uraufführung von Pärts Stück am 30. September 1977 in Tallinn den Klavierpart, neben Gidon Kremer und Tatjana Grindenko als geigendem Paar. Der Este Pärt und der Russlanddeutsche Schnittke waren nach

dem Tod von Schostakowitsch damals die kreativsten Komponisten der jüngeren Sowjet-Generation. Beide entfernten sich trotz manch äußerlicher Rücksichtnahme meilenweit von der offiziellen Doktrin des „Sozialistischen Realismus“. Pärt hatte damit, trotz der tonalen Zentriertheit seiner Musik, schon wegen seines spirituell-religiösen Hintergrunds nichts zu schaffen. War es ihm fernab der westlichen Serialismus-Doktrin eher möglich, diesen Weg der neuen Einfachheit zu gehen? Wie ihn, in freierer Atmosphäre, auch die amerikanischen Minimalisten antraten? Die minimalistischen Züge dieses barocken Formen und Mustern nachempfundenen Stücks sind unüberhörbar, führen aber nicht zu rhythmischer Monotonie, sondern im ersten, „Ludus“ (Spiele) betitelten Teil, in eine klare, farbintensive Welt inneren Friedens und im zweiten, „Silentium“, in lapidare, göttliche Stille. Da wird tatsächlich „tabula rasa“, reiner Tisch gemacht mit allem gewaltsamen Lärm.

Gottfried Franz Kasperek

Geboren 1959 in Köln, studierte er dort 1974–76 Kirchenmusik. Nach dem Abitur Studium an der Kölner Musikhochschule, Klavier bei Aloys Kontarsky, Dirigieren bei Wolfgang von der Nahmer und Komposition bei York Höller. Ein Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes ermöglichte ihm einen Studienaufenthalt in Paris am Institut IRCAM. Dort war er in dieser Zeit Schüler von Vinko Globokar, zugleich in Köln von Hans Ulrich Humpert (elektronische Musik).

Sein erstes Engagement als Dirigent führte Johannes Kalitzke 1984 an das Gelsenkirchener „Musiktheater im Revier“, wo er in den Jahren 1988 bis 1990 Chefdirigent war. 1991 wurde er künstlerischer Leiter und Dirigent der „Musikfabrik“, des Landesensembles von Nordrhein-Westfalen, dessen Mitbegründer er war. Seither ist er regelmäßig als Gastdirigent bei Ensembles (Klangforum Wien, Collegium Novum, Ensemble Modern) und zahlreichen Sinfonieorchestern, u.a. denen des WDR, der BBC, des BR und der Münchner Philharmoniker, tätig. Dazu kamen Opernproduktionen, u.a. an der Staatsoper Unter den Linden, der Stuttgarter Oper, den Wiener Festwochen, der Münchner Biennale und den Salzburger Festspielen. Tourneen nach Russland, Japan und Amerika sowie zahlreiche CD-Aufnahmen ergänzen seine Tätigkeit als Interpret klassischer und zeitgenössischer Musik.

Als Komponist erhielt er mehrfach Aufträge u.a. für die Donaueschinger Musiktage

und die Wittener Tage für Neue Musik. Orchesterstücke entstanden für das Festival Ultraschall, das RSO Wien und die Hamburger Sinfoniker. Sein erstes Musiktheaterstück, der „Bericht vom Tod des Musikers Jack Tiergarten“ war Beitrag der Münchner Biennale 1996. Seine zweite Oper, „Molière oder die Henker des Komödianten“, eine Auftragsarbeit für das Land Schleswig-Holstein, wie auch seine dritte Oper, „Inferno“ nach Peter Weiss, wurden an der Oper Bremen uraufgeführt. Eine Oper nach dem Roman „Die Besessenen“ nach W. Gombrowicz wurde vom Theater an der Wien für 2010 beauftragt. Im Auftrag der Augsburger Philharmoniker entstand im Jahr 2011 eine Stummfilm-Orchestermusik für den Film „Die Weber“ (1927), danach „Pym“ für das Theater Heidelberg.

Zu seinen Lehrtätigkeiten zählen Ensembleseminare an der Folkwanghochschule Essen und Hannover, die Leitung des Ensembleforum bei den Darmstädter Ferienkursen, regelmäßige Leitung des Dirigentenforums für Ensemblemusik des Deutschen Musikrates, Dirigentenkurse an der Sommerakademie Salzburg. Seit 2015 hat er eine Professur für Dirigieren an der Universität Mozarteum Salzburg inne. Kalitzke erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u.a. den Bernd-Alois-Zimmermann-Preis der Stadt Köln und für das Jahr 2003 das Stipendium für die Villa Massimo, Rom. Seit 2009 ist er Mitglied der Akademie der Künste und seit 2015 Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, München.

MUHAMMEDJAN SHARIPOV

Muhammedjan Sharipov wurde 1994 in Taschkent/Usbekistan geboren. Im Alter von sieben Jahren erhielt er seinen ersten Geigenunterricht bei Mikhail Makhmudov und wurde danach an das Konservatorium in Antalya aufgenommen. Mit 15 Jahren kam er als Jungstudent an die Music Preparatory High School der Bilkent Universität in Ankara und studierte bei Muhammedjan Turdiev.

Er gewann den 1. Preis beim internationalen Violinwettbewerb „Remember Enescu“ in Rumänien und beim Concorso R. Ricci der Universität Mozarteum Salzburg.

Er konzertierte im Antalya State Symphony Orchestra, im Bursa State Symphony Orchestra und im Cukurova Symphony Orchestra, zudem gibt er regelmäßig Rezitale und Kammermusikkonzerte. Er trat beim International Canetti Festival 2006, International Izmir Festival 2010, International Cappadocia Klasik Keyifler 2012, International George Enescu Music Festival und Schubert in Gastein auf.

Wichtige Impulse erhielt er u. a. bei Suna Kan, Robert Canetti, Mintcho Minchev, Marianne Piketty, Alissa Margulis, Ilya Grubert, Ulf Schneider, Vladimir Spivakov und Vadim Repin. Als Kammermusiker durfte er mit Jacqueline Ross, Matthew Jones, Evan Rothstein, Peter Langgartner, Wolfgang Redik, Imre Rohmann, Alasdair Tait, Rainer Schmidt, Alexander Bonduryansky, Igor Ozim und Ferenc Rados arbeiten.

2013 schloss er sein Studium in Ankara ab und studiert zurzeit an der Universität Mozarteum Salzburg bei Harald Herzl.

YUKIKO UNO

Die Geigerin Yukiko Uno wurde 1995 in Japan geboren. Sie gehört zu den meist gefeierten jungen Musikern Japans und wurde mit vielen Preisen bei internationalen Violinwettbewerben ausgezeichnet. So gewann sie erste Preise beim Andrea Postacchini Wettbewerb (2016 & 2017), Chengdu Guangya Violinwettbewerb, Czech Music Competition, Gifu International Music Festival und vielen anderen.

Zurzeit studiert sie an der Universität Mozarteum Salzburg bei Pierre Amoyal. Meisterkurse bei Vadim Repin, Rainer Küchl, Pavel Gililov und Ferenc Rados ergänzen ihre Ausbildung. Sie ist eine gefragte Solistin mit Orchestern wie dem Chamber Orchestra of Nagoya, Orchestra Filarmonica Marchigiana und Lohja Young Philharmonic Orchestra (Finnland). Auch als Kammermusikerin ist Yukiko Uno sehr aktiv und spielt Streichquartett, Duo mit Klavier und in der Camerata de Lausanne. Sie tritt in Konzerten in Asien, Deutschland, Österreich, Italien, Polen, Ungarn und Finnland auf.

SINFONIEORCHESTER DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM SALZBURG

Das Sinfonieorchester der Universität Mozarteum Salzburg spielt als integrativer Klangkörper eine wichtige Rolle in Geschichte und Gegenwart der Universität Mozarteum. Viele namhafte Orchestermusiker konnten hier erste Podiumserfahrung sammeln und erhielten unter der Leitung großer Persönlichkeiten wie Bernhard Paumgartner, Nikolaus Harnoncourt, Peter Schneider, André Previn, Mario Venzago, Gerd Albrecht und Cornelius Meister wesentliche Impulse für ihre künstlerische Entwicklung.

Seitdem im Jahr 1987 Michael Gielen die künstlerische Leitung übernahm, widmet sich das Orchester nicht nur dem klassischen Repertoire, sondern studiert auch in besonderem Maße Werke des 20. Jahrhunderts ein. Die große Niveausteigerung unter Gielens Leitung zog Einladungen zu wichtigen Konzertveranstaltungen nach sich (u. a. Salzburger Kulturtage, Wiener Konzerthaus, Konzerte in Italien und Spanien). Ab 1999 leiteten Dennis Russell Davies und Jorge Rotter gemeinsam dieses Orchester und verhalfen ihm zu weiterer künstlerischer Reife. In besonderer Erinnerung bleibt Davies' Leonard-Bernstein-Zyklus aus dem Jahre 2008.

Regelmäßige Auftritte absolviert das Ensemble jährlich bei der Salzburger Mozartwoche, darüber hinaus bei der Salzburg Biennale und den Welser Abonnementkonzerten.

Nach einem Interimsjahr unter Hans Drewanz bekleidete Hans Graf die Position des Chefdirigenten des Sinfonieorchesters von 2013 bis 2015. Seit Herbst 2015 steht Bruno Weil dem Orchester vor, der darüber hinaus seitdem die Dirigierausbildung an der Universität Mozarteum Salzburg leitet.

ORCHESTERBESETZUNG

Violine 1

CREECH Freya
WU Songao
RUIZ DE GORDEJUELA Olatz Marta
BELGIBAYEVA Ildana
WILHELM Johannes
TIÓ GARCIA Maria

Viola

PONET Jonathan
MITTERBAUER Benedict
CIDLINSKY Anuschka
GUO Yitong

Kontrabass

WEN Zhelin
LI I-Jung

Celesta

JOCKEL Oscar

Klavier

HELLDORFF Alexandra

Flöte

GATTI Francesco

Klarinette

HAYN Sebastian

Horn

MIAO Shangchen

Posaune

KIRÁLY Boldizsár

Violine 2

NAURATYILL Eszter
MITIĆ Sara
INJAC Jelica
CHOI Jeeyoung
LUDÉN Johanna
GOMES Vinicius

Violoncello

ESTEPAN Gabriel
TOZAR Deniz
GUDE Pauline

Harfe

SEZAL Cansu

Harmonium

ROTHENAICHER Roman
CILONA Giulio

Oboe

RODOMONTI Francesca

Fagott

MITEV Luka

Trompete

GERHARDT Andras Gergely

Pauke + Schlagwerk

HALBINGER Stephan
RUF Maria

Orchesterbüro: Theresia Wohlgemuth-Girstenbrey